

Jare 1791 ward für mehr als 1200 Thlr. Sonnenlein in Königshain ausgesäet. Aller erzeugter Flachs wird im Dorfe versponnen, und noch wird von den Aermern, die nicht zu Miethacker kommen konnten, viel Flachs für Geld erkaufet.

Die Viehzucht ist bei den vortreflichen Hutungen auf den kräuterreichen Bergen in sehr gutem Zustande. Doch eben die Nothwendigkeit, das in dem Dickicht und zerstreuten Gesteine froh aufwachsende Gras nicht anders als durch Abhüten zu nuzzen, hat, besonders in dem höher liegenden Theile des Dorfes, die Stallfütterung bisher fast ganz gehindert. So fehlt es den Aeffern immer noch an dem gehörigen Dünger. Dafür wird fleißig mit Kalk gedünget, der aus den Runnersdorfer und Ludwigsdorfer Kalkbrüchen ohne grosse Beschwerde herangeführet werden kann, und den hiesigen kalten Boden besonders zuträglich ist.

Königshain hat einen Kalkofen. Auch mit Lehmhaufen hat man seit einigen Jaren glückliche Versuche gemacht.

Die hiesige Schafzucht war eine der ersten, die durch spanische Stähre veredelt ward. Der ganze Stamm beträgt gegenwärtig gegen 1000 Stück.

Das obere Dorf verrichtet seine Gespannarbeit, seitdem die Unterthanen von der Herrschaft auf Dienstgeld gesezet sind, mit Ochsen, und befindet sich sehr wohl dabei. Der niedere Theil des Dorfs hat weniger Busch und Hütung, aber mehr Ackerfeld, diese halten sich Pferde.

Die Bewohner des Oberdorfes haben zum Theil ansehnliche Waldungen. Sie benuzen sie durch den Verkauf von Reiff- und Stabholz, Bauklötzern und harten Klastenholz vortheilhaft in der nah gelegenen Stadt.

Die Herrschaftliche Waldung ist ansehnlich. Schwarzholz ist freilich hier nicht so viel als in den Heidegegenden, destomehr ist Laubholz angebauet.